



depots in der Tafel, verlangt kindebe Ver-  
sprechungen von der Waise und macht daher  
seine Zustimmung zur Forderung abhängig.

**Amerika.**  
Wie bekannt, soll eine Art von  
privatem Feldzug gegen den Präsidenten  
Franklin Pierce geplant sein. Die  
Regierung der Vereinigten Staaten hat bereits erklärt,  
dass sie eine energische Unternehmung mit mili-  
tären Mitteln verhindern würde. Die  
Königliche Regierung in London, welche  
Staaten werden sich ebenfalls ebenfalls verhalten,  
da untereinander die Beziehungen der Mächte  
gegenseitig nicht aufrecht erhalten wird.  
Die geplante Expedition soll mit einem Scenen-  
aufwand von 5 Millionen Dollar von Europa  
aus ins Meer gesetzt werden. Über 6000 Ameri-  
kaner und Engländer wollen sich an dem  
Unternehmen, das auf die Befreiung  
Sektors abzielt, beteiligen.

**An Indianapolis** scheint es doch  
noch zu einem Vergleich zu kommen. Die  
Wegereisenden haben Roosevelt um die  
Bermittlung gebeten, der sich an die Spitze  
der 500 000 Streitkräfte mit 2 Regimenter  
aus zu stellen gedenkt. Die Entschädigung  
soll in diesen Tagen getroffen werden.

**Wien.**  
In Berlin haben die durch die An-  
wesenheit eines berühmten Arztes in Theater-  
herbeigeführten Unruhen wegen der Welt  
aufgehört. Infolge der beharrlichen  
weiteren Verweigerung der Behörden, dass  
es zu neuen Vorstellungen komme. Die Leute,  
die sich in das räthselhafte Konfliktgebäude und  
in das Jollans geführt hatten, haben diese  
Anschuldigungen wieder verlassen. Die Regierung  
erregt hier energische Maßnahmen gegen eine  
weitere Ausbreitung der Pest.

### Von Nah und fern.

**Baronin Auguste Wirscha.** Die größte  
die Hamburg-Amerika-Linie gehörte Person-  
dampfer der Welt, der am 23. August v.  
in Gegenwart des Kaiserpaars auf der Rück-  
fahrt in Siedeln von Siedeln, ist jetzt bis  
auf wenige Einzelheiten seiner prächtigen inneren  
Ausstattung. Das Schiff wird am  
23. April e. die Kaiserpaare verlassen und nach  
Siedeln abgeführt werden, von wo bis zum  
30. d. Probefahrten in der Ostsee vorgenommen  
werden sollen. Schon am 10. Mai wird das  
Schiff von Hamburg auf seine erste Fahrt nach  
New York machen.

**Die Regatta des neuen bayerischen Kaiser-  
paars** von Shanghai nach Hongkong (Kolonien)  
ist in diesen Tagen vollendet worden. Die Ent-  
fernung beträgt 2000 englische Meilen. Am  
einen Ende liegt das Rabel 26 247 Fuß unter  
dem Meeresspiegel, die größte Tiefe vor die-  
sem Ort beträgt 130 Fuß. Das Rabel wird  
den Abfluss der eben alljährlichen Zee-  
grabenverbindung um die Welt.

**Fischerdiebstahl** haben wurden auf dem  
von St. Maria in Hamburg eingetroffenen  
Dampfer „Schiff“ gefangen. Personen sind  
nicht erkrankt. Das Schiff ist einer Ausbuchtung  
mit einem Patientenkommando unterzogen,  
und alle Vorschriften sind getroffen. Die  
Wäsche der Labung wird unter den üblichen  
Vorsichtsregeln gelagert werden.

**Der Bayer überfallen.** Ein in den  
vergangenen Jahren sehr berühmter Mann, aufsehender  
Maler, hat sich in selbsterwählter Weise auf den  
Berlin-Berliner D. Bayer in den letzten  
Seiten des Monats bei Kopenhagen überfallen  
lassen. Der Selbstmörder war sofort tot.

**Die letzte Rate.**  
15) Roman von Carl Schmeeling.  
(Fortsetzung.)  
Der General begann zu lesen und las  
immerzu. Das heißt, er begann immer wieder  
von vorn, wenn er zu Ende gekommen war.  
Sein Gesicht bildete dabei den Schmelz eines  
angenehm lebhaften Mienspiels. Das diesem  
zu urteilen, schien er etwas begriffen finden  
zu wollen, was er doch nicht begriffen konnte.  
Der Oberst Donner betrachtete seinen Vor-  
gesetzten einige Zeit, endlich schaute er gelang-  
weilig durch das Fenster auf die Baumspitzen  
vor demselben. Bekanntlich fühlte er sich jeden-  
falls in seiner Lage nicht.

Es ist rein unüberwindlich,“ rief der  
General endlich. „Dieses Papier läßt alle dem  
Seemann von Welmann glänzendere Eigenschaften  
wie Marktschreier über den Damm.“

„Ich mache die Bemerkung, Excellenz,“  
sagte der Oberst trocken, „dass ich so etwas  
wie eine Beobachtung des Zeugnisses v. Wel-  
mann in Ahne künftighin  
auf meine Beobachtung, lieber  
Donner!“ rief der General erregt. „Diese  
Nachrichten erhalte ich seit Jahren ohne mein  
Wissen, und das vor wenigen Stunden wünschte  
ich noch, das ich damit verdonkelt gelieben  
wäre. Jetzt freilich  
Wenn die Nachrichten nicht in amtlicher  
Gewissheit gegeben werden,“ summte der alte  
Donner, „so spricht die Erfahrung nicht  
besonders für den Berichtsführer; das in Ver-  
traut zu stehen, wäre wohl nötig, Excellenz.“

dringen in einem bei Hamburg gelegenen  
Hotel v. Welmann ein untergebracht, wo er bis  
zur Ablegung seines Kommissars verbleiben  
sollte. Wäre die behauptete die Wohlthätige  
Familie, dem Vernehmen nach, nach Amerika  
auszuwandern.

**Im Waldhain.** Ein tragisches Geschehnis  
ist in Waldhain in der Nähe von Siedeln v.  
wohrender Landwirt, der gemeine in einer  
Jugendzeit untergebracht worden war, und in  
den letzten Tagen wieder aus Europa von er-  
nen mit einem geliebten Bruder und drang ab-  
baum mit einer Art auf seinen Schwiegervater  
ein, worauf der letztere seinen Schwiegersohn  
in der Notwehr brant auf den Kopf schlug,  
dass er gesunden und wiederhergestellt wurde.

**Schloß und Kirche in Mersmann.** Das  
Schloß Lental bei Schildberg ist in der Nacht  
bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.  
Ferner ist nach einer Meldung aus Polen die  
katolische Kirche in Warschau total nieder-  
gebrannt. Auch das Sarkophagum ist verbrannt.

**Geoplofion.** Im Laufe des Regiments-  
kommandens Oberstlung in Mähren (Aust.)  
erlitt eine Geoplofion, wodurch eine Dame  
schwer verletzt und ein großer Schaden an-  
gestiftet wurde.

**Unterthänigkeit amtliches Mesel-  
papier.** Dem Oberrechnungsbeamten in Warschau  
der übermäßige Verbrauch der vorigen Ober-  
rechnungsamtlichen Meselblätter auf und von  
verlangte Rücktritt nach. Die angeführten  
Nachforschungen ergaben, daß ein als Ein-  
bruder bei der Oberrechnungsbeamten befristeter  
Oberrechnungsbeamten seiner einen lang-  
haltenen Handel in Meselpapier mit Schwaben  
und Preußen betrieb. Der Einbruder wurde  
verhaftet. Es sollten sehr angesehene Personen  
in diese Sache verwickelt sein.

**Ein schwerer Straßenfall** ereignete  
sich in Augsburg, wo in der Fingergasse ein  
Automobil mit einem Straßenbahnwagen zu-  
sammenstieß. Die Insassen des Automobils,  
zwei Damen und zwei Herren, konnte der  
Straßenbahnwagen nicht schaden.

**Die Gemordeten der Baronin Wier-  
mann** in Baden bei Wien hat durch die  
Gefährlichkeit des Täters ihre Klärung gefunden.  
Vor einigen Tagen wurde beim Ungarnen des  
Gartens, der zur Villa der Gemordeten Baronin  
Wiermann in Baden gehört, ein Mann mit  
Gegenständen gefangen. Der seit längerer Zeit in  
Halt befindliche Gärtner Ludwig Wismar legte  
daranhin nach langem, beharrlichem Leugnen  
das Geständnis der Schuld ab. Er habe die  
Baronin allein ermordet; der mangelnde,  
benannt verurteilte Stillsitzer Zeno habe  
nur der Aktion nichts gewußt und sei ganz  
unfähig. Zeno wurde unterjährig aus der  
Haft entlassen.

**Unvermeidlicher Fall.** In Wien wurden dem  
Juniater 266 wertvolle Schmuckstücke, ins-  
besondere prächtige Perlen im Gesamtwerte von  
33 000 Kronen gekohlen.

**Explosion eines Badewagens.** Durch  
einen explosiven Badewagen in Wien wurden  
in der Gasse und das schützige Gebäude  
des früheren altgläubigen Abgeordneten  
Dr. Seibel. Das sind in seinen Besetzungen  
erlegen, während die Mutter an schweren Brand-  
wunden dahinterlag. Die Explosion geschah,  
wie festgestellt wurde, durch die Verpöpfung  
der zum Heiß fahrenden Badewagen.

**Eine heftige Explosion** ereignete sich am  
Montag in einem Geschäftshaus in Marcelline.  
Durch die Explosion wurde ein Laborgarist,  
ein Restaurateur und eine Drogenhandlung voll-  
ständig zerstört. Ein Restler erlitt ferner Ver-  
letzungen. Die Explosion wurde so heftig,  
daß ein der Wände ein vorstehendes Stück  
etwa 10 Meter weit fortgeschleudert wurde.  
Der Feuersturz gelang es, den durch die  
Explosion entstandenen Brand zu beseitigen.  
Der Brand wird darauf zurückgeführt, daß der  
Küster in dem mit aufstehendem Gasse an-  
gestrichenen Keller, in dem sich außerdem noch  
gestilltes Petroleum, in dem sich außerdem noch

„In bereits gesehen, mein Herr,“ an-  
wortete der General. „Bestenfalls ist der  
wichtigen Bekämpfung der Ungaben. Aber ich  
muß denselben heute glauben. Hören  
Sie nur.“

Der General begann zu lesen:  
„Es wird nicht schwer halten, eine nam-  
hafte Zahl von Personen unabhängig zu machen,  
welche Willmann an bestimmten Tagen auf der  
Fahrt nach Berlin oder dort selbst gehen  
haben, und es würde hiernach festzustellen sein,  
ob er an jenem Tage hindurch, bedenkens  
Wert gelohnt hat. Für keine will ich mich  
bequemen, zwei Pungen für meine Bemühungen  
aufzustellen, welche eine besondere Wichtigkeit  
haben dürften. Es sind dies die Frau Wel-  
manns und deren Vater, der Fabrikant Reiter.  
Der letztere hat mit heute mitgeteilt, daß er  
un in die heimlichen Reisen des Zeugnisses will  
und auf einer solchen besten Bekanntschaft ge-  
macht habe. Er behauptete ferner, daß er  
auch den Zweck kenne, welchen Willmann durch  
die Reisen verfolgte, und denselben auch hillig.  
Auf diese Aufzählungen werde ich noch später  
zurück zu kommen. — Was sagen Sie?“

Der alte Herr sagte garrlich. „Er ist viel  
mehr da, als ich ihm eine Granate im Kopfe  
gelegt. Die dreizehn Jahre, welche er toben  
mit angeht und die er seinem gerechten Schatner  
nach der nötig wahr halten mußte, hat ihn  
practisch gemacht.“

„Es kommt indessen noch besser,“ sagte der  
General nach kurzer Pause. „Hören Sie nur  
weiter — eine andere Stelle.“

eines 30 Milligramm Pulver betanden, ein Licht  
anzubalen.

**Ein Amalerei in München.** Ein Amalerei-  
meisters Sohn ist angeblich in einem Sondere-  
Krankenzimmer angehalten. Es stellt einen be-  
trübten englischen Maler dar, dem sein Schilber,  
der überaus begabte Portrait Maler in fünf  
Etagen der väterlichen Amalereifamilie  
gemalt hat. In dem Krankenzimmer, das ein  
junger Künstler hat der Arbeit gemacht, war es  
genau, irgend welche Gegenstände zu erkennen,  
trotzdem die Räume überaus klein auf jenem  
Anwesen. Und der Zweck? Man glaubte  
vielleicht diese Art der Malerei jenseits zuerliche  
übermäßigste Handarbeit zu erziehen, das nun  
den Gemälden Membranen frucht und ihn  
unmöglich machte.

**Eine seltsame Übersetzung** wurde  
einem alten Ehepaar in Badington zuteil.  
Der jüngere Sohn war vor einiger Zeit auf  
eine große Fußwanderung gegangen, und  
man hatte nichts wieder von ihm gehört, als  
vielleicht bekannt wurde, daß man im Wasser  
die Leiche eines jungen Mannes gefunden  
habe. Die beiden Alten fürchteten, es könne  
um ihren Sohn handeln, und die Mutter  
sah an den Ort und erkannte in der Leiche  
den verlorene Sohn; auf Anweisung der Be-  
trübten wurde ihr auch die Leiche übergeben,  
die bestimmten Eltern gebracht. Als sie am  
Abend nach dem Begräbnis zu Bett gegangen  
waren, hörten sie plötzlich eine Stimme im  
Kaufsirr, die ihnen sagte so wie die Stimme  
des verstorbenen Sohnes klang. Die Frau  
hörte aus dem Zimmer und sah sich tatsächlich  
ihrem Sohn gegenüber, der jedoch von seiner  
Wanderfahrt zurückgekehrt war.

**Genickstarr in Italien.** Aus der Pro-  
vinz Catanzaro in Süditalien wurden 20 Fälle  
von Genickstarr gemeldet, von denen bisher  
acht tödlich verlaufen sind.

**Sechs Verloren** infolge Schnees  
auf dem Fährweg. Die Familie des  
Fährers fuhr in Rom, bestehend aus dem  
Vater und vier Söhnen und einer Tochter,  
legte in einem Fuhrwerk von Carcano nach  
Sanremo bei Mailand heim, als das Pferd  
plötzlich scheute und daranging. Die beiden  
Fährer hinterließ die Dampfmaschinen die  
Rampenhöhe. Es gab einen tödlichen Zusam-  
menstoß, das Fuhrwerk wurde in laufend  
Stück zerbrochen, und alle darin befindlichen  
Personen wurden durch den gewaltigen Anprall  
in die Luft geschleudert und getötet.

**Ein verheerendes Alpensturm.** Der ein-  
zigste Tag erzielte die Behörden von Venedig  
Nachricht, daß das Dörfchen Saint Saphirin  
durch einen Bergsturz zerstört wurde. Saint  
Saphirin liegt unten am Meer und ist von  
Felsen von Monzab, die mit dem verhaltenen  
Monte Rellon zusammenhängen. Auf dem  
Gipfel des Berges befindet sich ein kleines  
Wäldchen mit die Ingenieure das Gelände be-  
sichtigten, hörte ein gewaltiger Felsblock  
herab und blieb unmittelbar vor der Dreifaltig-  
keit in den Weingärten hängen. Daraufhin ordnete  
die Kommission die sofortige Abtragung der an  
meisten gefährdeten Gebäude an. Auch wurden  
Wälder angepflanzt. Man beabsichtigt weitere  
Bemühungen.

**Ein Tod** ereignete sich in der Po-  
lite Arg, der zu Beginn des vorigen Monats  
die Weltläude nach Caporanda überfallen und  
dabei den Postillon und dessen Gehilfen er-  
mordet hat.

**Ferret in einer Webfabrik.** In Mole-  
bert hat Ferret in einer der Web- und  
Wachstwebfabriken Fremde Zechen ausgebrochen.  
Johann Gebärde haben in Gnammen. Der Schaden  
beträgt sich auf eine halbe Million Franc.

**Wunden und Dynamit im Hotel.** In  
einem unangenehmen Tage ist ein geborener  
Widow geraten, der bei seinen in Paris ein  
„Hotel zur Stadt Berlin“ leitete. In seinem  
Dauze wurde bei einer polizeilichen Revision  
in mehreren unwohnlichen Zimmern Bomben  
und eine Pistole mit Dynamit unter den Penden-  
betten entdeckt. Der Eigentümer des Hotels,  
ein gewisser Fischer, wurde verhaftet und  
das gefährliche Logis polizeilich geschlossen.

Der General hob das einige Zeit nicht  
gelesene Schreiben wieder auf und las weiter:  
„Das Weilmann mit den Gelbeulernen  
Ephraim und Rauterheim in Verbindung stand,  
musste ich schon früher. Durch Jullal erfuhr  
ich heute, daß er auch mit dem Wäldler  
Gensbach zu tun habe. Meine Nachforschung  
ergab, daß Weilmann bis heute seinen Schuldner  
gesehen war, daß er jedoch seine ziemlich be-  
deutende Schuld gegen sein Vater nicht ab-  
zurückgeben hat.“

„Er muß der Welt erhalten sein Spiel  
treiben.“ Der Kommandeur der Artillerie  
antwortete: „Ich weiß nicht mehr, was ich dazu  
sagen soll!“

Der Oberst war ganz blaß geworden.  
„Genau so geht es mir mit den nach-  
folgenden Stellen,“ sagte der General und las  
weiter:

„Durch die Erklärung des Fabrikanten,  
daß er den Zweck der Reisen des Zeugnisses  
kenne, sind natürlich die Gerüchte oder An-  
sichten widerlegt worden, welche bisweilen  
in großartigen Ausstellungen im  
Kaufsirr, Man kann nicht annehmen, daß der  
Vater von Weilmanns Vater betrüben sich  
gesehen würde. Doch dadurch wird die An-  
ständigkeit der Angelegenheit nicht besser, sondern  
nur schlechter. Reiter hat seinen guten Ruf in  
Süde. Er gilt nicht für einen Betrüger.  
Sogar in der polizeilichen Untersuchung wird  
weil auch die Annahme der hollen Ver-  
rechnung hat, daß Reiter und Weilmann sich  
an politischen Umtrieben beteiligen und mit  
landesverräterischen Absichten umgeben. Daran

Fr. Deuener, daß er haben keine Kenntnis ge-  
habt hat, daß sein Vater, in dem meist aus-  
sereute und Berührungspunkte wohnen, als  
Botschaftler für Epistolische und Romben  
benutzt wurde. Mehrere Goldstücke sind noch  
während der auf eine anonyme Denunziation  
hin erfolgten Untersuchung gefangen. Die  
Denunziation der neun den polizeilichen zur-  
gekommenen Aufstellungen und Papere ergab,  
dass es sich um einen revolutionären  
Gruppe handelte, die sich speziell mit der An-  
fertigung von Sprengmaschinen befaßte und mit  
Engländern in Verbindung stand.“

**Ein Frau mit sechs lebenden  
Bambus.** Mrs. J. M. M. Simpson hat  
sich in ein paar Jahren sechs Mal verheiratet,  
hat aber immer schon nach kurzer Zeit ihre  
Gatten verloren und hat ihrer beiden Gattinnen  
sich getötet. Als über eine Anfälle wegen  
Niamie in Hamilton gegen sie erhoben wurde,  
erwies sie ihren Einfluß. Es stellte sich heraus,  
dass sie zuerst einen Mann, dann einen  
Schweiger, dann einen Onkel, dann einen  
Onkel und zuletzt nachgelassen zwei  
Väter Eidech gezeitigt hatte, die alle noch  
leben. Ein Bekannter der Väter stellte mit  
ihre verheirateten Schwester 20 verheirateten  
und erbe darauf gegen sie Anklage.

### Gerichtshalle.

**Breslau.** Wegen eines Mordanschlags, das am  
26. November im Olwiger Balde stattfand und  
unvollständig verließ, wurde der  
Widder, ein Sohn des Aufhängigen, von der  
Strafkammer für einen Monat festgesetzt.  
Sein Anwaltgenosse Ingenieur Schmidt vor  
am 27. Mai festgesetzt wurde, was durch  
von dem Mordanschlag festsetzten.

**Essen.** Die Strafkammer verurteilte  
die unglücklich Schuldigen Wolfmar und Wäld  
wegen Mordanschlags zu 2 Monaten und einer Woche  
Gefängnis.

**Krotzschin.** Wegen Mord wurde von dem  
Richteramt der 10. Division der Richter  
von Krotzschin, ein Sohn der Frau M. M. M.  
wegen eines Mordanschlags verurteilt. Beide hatten  
einen Unvorsichtigen mitschuldig.

**St. Petersburg.** Ein hiesiger Beamter-  
kandidat war in St. Petersburg mit einem 300  
Mark zur Gemeindegemeinschaft gekommen.  
Nach traditionellem Empirismus der Beamten  
im Hinblick auf die Vorschriften der hiesigen  
Zeremonie Gründung des Gemeindegewerks, da es  
sich um einen gemeinlichen Baubereiter handelte,  
welcher bezweckt, unbesetzten Familien billige  
Wohnungen zu verschaffen. Der Gemeindegewerks  
nach dem Mordanschlag des Gemeindegewerks  
die Zeremonie erklärte aber das Oberverwaltungsamt  
die Zeremonie für unzulässig. Das Amtlich des  
Oberverwaltungsamtes wurde die Gemeindegewerks  
gemeinlichen Baubereitungen der Gemeindegewerks  
gemeinlichen Baubereitungen fern zu halten.  
Der Richter der Strafkammer erklärte die Gemeindegewerks  
die Zeremonie für unzulässig, da es sich um einen  
gemeinlichen Baubereiter handelte, welcher bezweckt,  
unbesetzten Familien billige Wohnungen zu  
verschaffen. Der Gemeindegewerks nach dem  
Mordanschlag des Gemeindegewerks die Zeremo-  
nie erklärte aber das Oberverwaltungsamt die  
Zeremonie für unzulässig. Das Amtlich des  
Oberverwaltungsamtes wurde die Gemeindegewerks  
gemeinlichen Baubereitungen der Gemeindegewerks  
gemeinlichen Baubereitungen fern zu halten.

**Medizinische Wochenplauderei.**  
Seltst in dem Lande des Bieres, in Bayern,  
und besonders in München hängt man, die  
schweren Schädigungen des Alkoholos zu ahnen  
und sie zu bekämpfen. Der ärztliche Rat  
in München fand in der letzten Sitzung ganz  
und ganz im Einklang mit dem hiesigen. Von  
großer Wichtigkeit ist die Statistik des Mün-  
chener Krankenwesens. Von 114 in einem

erklärt sich denn auch, weshalb der Millionär  
dem armen Offizier seine einige Tochter zur  
Ehe geben will —

„Die selbige Vollstet fehlte uns gerade noch,“  
rief der General, als er seine Bekleidung ab-  
geschoben hatte. „Was meinen Sie zu dieser  
Ankündigung?“

Der alte Knabe wurde einen Augenblick  
blutrot im Gesicht. Dann aber drach er in ein  
weiches Lachen aus, wie er es heute schon  
einmal hatte hören lassen. Der General fuhr  
erknickt zurück und betrachtete seinen in so  
plötzlich und so heftig betretet anscheinenden  
Ungeheuren mit erkannten Augen.

„So wollte ich doch,“ rief der alte Donner  
mit seinem tiefen Haufe, „daß dem Herr ein  
Schock Genanten im Schenkegenosse seines  
Schicksals machte! Seit ein paar alte mester-  
liche Vandalen in Verdruf, das sie für eine  
Kroftvollstet auf den Wälden bekommen, und  
ich doch nicht weiter, als ein elender Spitz-  
bubenbettel, ein phantastischer Polzeilisten;  
ein Herr, dessen Herr Papa und Frau Mama  
sich können mühen, ihn in die Welt gesetzt zu  
haben.“

Der General war erst bleich, dann jedoch  
buntrot im Gesicht geworden. Der Jort  
fand ihm beulich auf dem Gesichte gefahren;  
nur das Härtlich des Verdrüben die in die  
Welt auf Sprachen. Er ließ jedoch nicht  
nach, daß der Oberst nicht wahr war, der Be-  
richtsführer war, und daß seine Worte den  
Sohn seines Vorgesetzten befehligen.

„Der Oberst hat sich nicht buntrot im  
Gesicht gefunden.“

„Der Oberst hat sich nicht buntrot im  
Gesicht gefunden.“

„Der Oberst hat sich nicht buntrot im  
Gesicht gefunden.“

„Der Oberst hat sich nicht buntrot im  
Gesicht gefunden.“

„Der Oberst hat sich nicht buntrot im  
Gesicht gefunden.“

„Der Oberst hat sich nicht buntrot im  
Gesicht gefunden.“

„Der Oberst hat sich nicht buntrot im  
Gesicht gefunden.“

„Der Oberst hat sich nicht buntrot im  
Gesicht gefunden.“



**Unsern Konfirmanden in Stadt und Land.**

Nun tust du's ins Leben ein,  
Der besten Tage bist du schön.  
Der ersten Jugend Sonnenchein.  
Bist nochmals auch mit Glanz umflossen,  
Mit jenem Glanz, mit jenem Licht,  
Das überleuchtet um dich hin.  
Nun bist du auf die Welt gestellt,  
Und reich an Gütern ist das Leben.  
Doch vor dich liegt ein weites Feld,  
Bereitet es, denn nicht ist es dein.  
Denn wie der Sämann, so die Saat,  
Und wie der Mensch, so seine Tat.  
Eid halt! Du mußt des lebend's Rote  
Gut rüsten, ob Verdankung loht!  
Gut an des Lebens Morgenrote  
Führt dich, wie Guter Herz frohlockt!  
O wach! dich immer die's frohlockt:  
Es sind der Jugend Unsicherigkeiten.  
Sie sollen nichts zu Grabe liegen!  
Sie lauten dich in's Leben ein!  
Wach! laut die's frohlockt, hell sie klingen,  
Dass sie den Ehrenrang dich weihen!  
So geht hin mit frohem Mut,  
Wohin treu, bleibst ehrlich, bleibst gut!

**Vermiethetes.**

Nach dem Ergebnisse der Neuwahlen zur Handwerkskammer zu Halle a. S. sind aus dem Kreise Querfurt folgende Herren in die Kammer

und den von ihr gebildeten Stellenausschuss gewählt worden, als Mitglieder von den Nennungen: Barbierherz Selig-Querurt, Fleischermeister Werner - Freyburg a. U., Maurermeister Mencke-Nebr; als Ergänzungen: Schneidermeister Köhlemann-Querfurt, Schuhmachermeister Vogel-Freyburg, Buchdruckermeister Vogt-Querfurt; in den Stellenausschuss als Ergänzung Maurergeselle Etab-Nebr.

Der preussische Justizminister Dr. Bester hat eine Verfügung erlassen, in den er den Gerichten zur Pflicht macht, bei der Anberaumung von Terminen auf das Publikum nach Möglichkeit Rücksicht zu nehmen.

Zum Pfarrer in Memleben a. U. ist der Predigamtskandidat Oskar Heyner, geboren in Freyburg am 14. März 1874, ernannt worden.

Befehl wurde zum 1. April von der Kgl. Regierung die 2. Lehrstelle in Garndorf mit dem Schulamtskandidaten Ernst Häseling, bisher in GutsMuths, die Lehr- und Hülfstelle in Spielberg mit dem Schulamtskandidaten Robert Schweinigel aus Herzberg a. G.

Nürnberg, 5. März, (Strafammer.) Der Schiffer Louis Bastian aus Kleinwangen hatte mit seinem Frachtfahrer, am 9. Januar die Uferstrecke entlang fromatwärts kommend, unweit

der Mündung Station gemacht und sich an Land begeben. Hier holte er sich aus dem Laufschnur und Reisigen Grundstücke verschiedene Bäume und Sträucher, die er darauf in seinem Gärtnchen verwenden wollte. Doch man entdeckte den Diebstahl und nahm ihm das gestohlene Gut wieder ab. Heute hatte er sich nun deshalb eines schweren Diebstahls (durch Einsteigen) und eines einfachen Diebstahls im Rückfalle zu verantworten. Der Gerichtshof, der zum ersten male unter Vorsitz des neuen Landgerichtsdirektors Dr. Krensch verhandelte, nahm, da die Werte der gestohlenen Sachen nicht erheblich waren, Verzeihen gegen das Feld- und Forstpolizeigesetz unter den erschwerten Umständen des Einsteigens an, und verurteilte B. zu zwei Monaten Gefängnis. — Der Arbeiter Hermann Heydenreich aus Erdborn hat im Herbst 1905 in Liebertsdorf 7,50 Mark und in Spielberg bei Querfurt ein Schaf verurteilt. Er erhielt 1 Monat Gefängnis.

Berlin. Durch das dem Landtage vorgelegte Kleinbockengesetz fordert die Regierung zum Baue einer Eisenbahn von Nücheln nach Querfurt 1.850.000 Mark und von Sonneberg nach Gieselad 4.196.000 Mark.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Sonntag Palmarrn.**  
Um 10 Uhr: Feiert der Konfirmation.  
Herr Oberpfarrer E. Schwieger.  
Es predigt um 9 Uhr:  
Herr Diaconus Weiser.  
Kollekte für die Kaiserwerther Anstalten im heiligen Lande.  
Antworte: Herr Diaconus Weiser.

**Gründonnerstag.**  
Dienstag 10 Uhr.  
Beichte und heil. Abendmahl.  
Anmeldung bei Herrn Oberpfarrer E. Schwieger.

**Charfreitag.**  
Es predigt um 10 Uhr:  
Herr Oberpfarrer E. Schwieger.  
Es predigt um 8 Uhr:  
Herr Diaconus Weiser.

Beichte und heil. Abendmahl.  
Anmeldung bei Herrn Diaconus Weiser.  
Gebet: Am 1. April Ernst Gustav Jäger, Steinbrückenarbeiter hier, und Wilhelmine Görig hier.

**Sonntag, abends 7/8 Uhr**  
Jungfrauenverein.

**Bekanntmachung.**

Die diesjährige Frühjahrs-Kontrolle wird für die Stadt Nebra am Freitag, den 20. April 1906, mittags 12 Uhr, am Turnplatz hier selbst abgehalten.

- Zu der vorstehenden Kontrolle sind verpflichtet:
  - famliche Reservisten und Wehrleute der Jahrgänge 1893—1905,
  - famliche Dispositions-Umlauber,
  - die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften,
  - famliche Ersatzreservisten.
- Diejenigen Mannschaften des Jahrgangs 1894, deren Diensttritt in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1894 stattfand, die 4- und mehrjährig Freiwilligen der Marine, sowie diejenigen Mannschaften der Kavallerie und reisenden Artillerie, welche 3 Jahre aktiv gedient haben und in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1896 eintraten, sind von der Frühjahrskontrolle befreit und werden zur diesjährigen Herbstkontrolle bezugs ihrer Ueberführung zur Landwehr 2. Aufgebots herangezogen.
- Militärpässe bzw. Ersatzreservepässe, sowie die Kriegsverwundungen bzw. Passnotizen sind mitzubringen.
- Wer ohne vorherige Genehmigung auf einem anderen Kontrollplatze oder zu spät zur Kontrolle erscheint, wird mit Arrest bestraft.
- Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte am Erscheinen zur Kontrollversammlung verhindert ist, hat vorher um Befreiung einzukommen und über die Dringlichkeit derselben ein Attest der Orts- oder Polizeibehörde beizufügen. Derartige Gesuche sind an das Hauptmeldeamt in Naumburg a. S. zu senden. In zweifellosen begründeten Fällen können die Entschuldigungs-Atteste ausnahmsweise auf den Kontrollplatze mitgeschickt werden.

Der Magistrat.  
Strauch.

Die diesjährige Entlassungsfeier der Konfirmanden findet nächsten Montag, den 9. April 1906, vorm. 10 Uhr, im Saale des Ratskellers in der üblichen Weise statt.

Gleichzeitig werden deshalb auch die Schularbeiten des letzten Schuljahres ausgeföhrt. Die Eltern der Schulkinder besonders der Konfirmanden werden hierdurch zur Teilnahme eingeladen.  
Nebra, den 6. April 1906.  
Schwieger, Ortsschulinspektor. Hebell, Rektor.

**Kingschiff, Schwingenschiff, Singer-Nähmaschinen, — Damen-, Herren-, Konfirmanden-, Regulator-, Wand- u. Wecker-Uhren.**

Auch auf Abzahlung unter mehrjähriger Garantie.

Reparaturen an Nähmaschinen und Uhren werden gewissenhaft ausgeführt.

**Gustav Diener, Uhrmacher.**



**Geschäftsveränderung.**

Meiner werthen Kundschaft, sowie einem gebeten Publikum von Nebra und Umgegend teile ergebnis mit, dass ich nicht mehr Verie Straße Nr. 109, sondern

**Reinsdorfer Strasse 153,**  
gegenüber Fleischermeister Rixrath wohne.

Hochachtungsvoll  
**Louis Neuse, Klempnermeister.**

**FÜRSTLICHE BRAUEREI KÖSTRITZ THURINGEN.**

Geegründet 1696

**Köstritzer Schwarzbier.**

Dieses altertümliche Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extractes und geringen Alkoholgehaltes besonders Kindern, Blutmännern, Wöchnerinnen, währenden Müttern und Rekonvaleszenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Wonnungen bei **Moritz Elsner.**

Man verlange ausdrücklich nur das echte „Köstritzer Schwarzbier“.



Kräftigen Wohlgeschmack gibt  
**MAGGI'S Würze** schwachen Suppen, Saucen, Gemüsen etc. Sehr ausgiebig.  
Angelegenlichst empfohlen von  
Walter Gutsmuths, Drogen und Kolonialwaren.

**Tanz-Unterricht.**

Werden Familien und Interessenten von Nebra und Umgegend zur gef. Mitteilung, dass ich beabsichtige, einen Tanz-Lehrkursus zu eröffnen. Derselbe beginnt Freitag, den 27. April, abends 8 Uhr im Schützenhause. Gef. Anmeldungen werden bei Herrn Fritz Bastian, sowie im Unterrichtslokal entgegengenommen.  
Spähtingeboll  
A. Liebram.

**Tapeten** in den neuesten Mustern und großer Auswahl (schon von 16 Pf. ab empfiehlt Bruno Bohne, Nebra, Breite Straße.

**Samenkartoffeln und Speisekartoffeln** bei zu verkaufen Karl Hamel.

Gliedwunschkarten zur Konfirmation Hieropistarten sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Harzer Sauerbrunnen „Grauhof.“



Vorzügliches Tafelgetränk.

**Anfichts-Postkarten** sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Ein tüchtiger Junge, welcher Lust hat, Klempner zu werden, kann unter günstigen Bedingungen zu Diers bei mir in die Lehre treten. Ed. Gerlach, Klempnerei u. Installationsgeschäft in Gieselad.

Ich wohne jetzt  
**Altenburgstr. 196**  
bei Herrn O. Rosenberger.  
Berliner Neu- und Glanzplättlerin Frau Martha Kunth.  
NB. Es kann noch viele mehr geplättet wär'n, der Betrieb hat sich vergrößert. D. D.

**Gine Wohnung** hat zu vermieten Carl Diener, Rosental.

Ich warne jeden, ohne meine Erlaubnis Sand aus der städtischen Riegelgrube zu entnehmen.  
Karl Pfingst.

Einladung zu einer Versammlung der Hausbesitzer von Nebra zwecks Gründung eines Hausbesitzervereins zur Wahrung der Interessen zwischen Mietern und Vermietern. Sonntag, den 7. April, abends 8 Uhr, im Schützenhause.  
Der Einberufer.

Zentral-Verein der Maurer Deutschlands, Zweigverein Nebra.  
Sonntag, den 8. April, nachm. 3 Uhr, im Ratskeller

**Versammlung**  
Tagesordnung:  
1) Abrechnung. 2) Stellung zur Lohnfrage.  
3) Berichtlesen.  
Die Kollegen von Nebra und Umgegend werden erlucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.  
Der Vorstand.

Sonntag, den 7. April, abends ladet zur letzten  
**Karussell**  
**Belustigung**  
ergebenst ein Paul Thieme.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Carl Stiebig in Nebra.

Siehezu Sonntagsblatt.



Wesentlich erscheinende  
illustrirte  
Bellotristische  
Anzeigerhaltungs-  
Beilage.

# Sonntagsblatt.

Auf Regen — Sonnenschein.

Die Wolken ziehn herüber  
So dicht gedrängt und grau,  
Und trüber, immer trüber  
Wird rings des Himmels Blau.

Und du, wie ich entflohen  
Die alte Heiterkeit,  
Die Seele überjogen  
Von unnenbarem Leid.

Die Wolken strömen nieder, —  
Wie blau der Himmel scheint!  
Wie heiter bist du wieder,  
Hast du vielleicht geweint? Spilla.



## Das verschwundene Dokument.

Frei nach dem Englischen von Klara Rheinau.

„Es ist recht hart für dich, alter Junge, gelinde ausgedrückt.“  
„Was sich nicht ändern läßt, muß man eben ertragen, Dick.“

„Sehr philosophisch; aber leichter zu sagen als auszuführen. Und du kannst nichts tun, um —“  
„Absolut nichts, fürchte ich. Die Natur besteht aus Gegensätzen; jedem Sterblichen, dem das Glück hold ist, steht ein anderer gegenüber, der nur zum Unglück geboren scheint. Ich gehöre zu letzterer Kategorie.“

„Armer, alter Phil!“

„Danke für deine Teilnahme, Dick, aber wer noch einen Freund besitzt, kann nicht arm genannt werden. Was die andere Sache betrifft, so ist es eben mein Los, mein Geschick, meine Bestimmung — lauter gleichbedeutende Ausdrücke.“

Diese Worte wurden in scherzendem Tone gesprochen, aber die schönen, von langen dunklen Wimpern überschatteten Augen des Sprechers blickten trübe, als er sich über den Tisch neigte, auf welchem die durch das Oberlicht hereinfallenden Sonnenstrahlen in den Weinflaschen glitzerten. Eine kleine Pause trat ein und man vernahm deutlich, wie die Wogen sich brachen an der Seite der Yacht, in deren Kabine die Freunde beim Dessert saßen.

Den ganzen Nachmittag war die schmucke Yacht vor einer leichten Brise auf dem Wasser dahingeglitten, vorüber an Nordschottlands wilder Küste, nicht nur wie ein von Leben besetztes, sondern auch wie ein der Freude des Genußes fähiges Geschöpf. Während jedoch die beiden Freunde beim Diner saßen, hatten sich ihre leichten Bewegungen bedeutend geändert. Sie fing an zu schaukeln, und manchmal schien es, als ob sie gegen eine feindliche Woge ankämpfen mußte. — Erst die Pause in der Unterhaltung machte Richard Sullivan, den

Besitzer der Yacht, auf diese Veränderung aufmerksam. — „Bei Gott!“ rief er erregt, „der Alte laviert schon wieder. Was ihm nur in den Sinn kommt?“

„Er hat recht, verlaß dich darauf;“ entgegnete Philipp Murray. „Den ganzen Tag prophezeite er stürmisches Wetter, und höre nur, wie der Wind sich erhebt. Diese Küste ist ihr fast fremd und sie hat ihre Tüden. Ich hoffe doch, Dick, daß ich dich nicht in Gefahr gebracht habe, um meine Laune zu befriedigen?“

„Gefahr? — Torheit! Dafür laß den alten Sanders sorgen.“ lachte der andere, sein Glas Claret leerend. „Aber gehen wir auf Deck, um zu sehen, was er treibt.“ Sie erhoben sich gleichzeitig und verließen die Kabine.

Philipp Murray und Richard Sullivan hatten sich schon in der Schule kennen gelernt und gegenseitig Gefallen aneinander gefunden. Aus dieser Zuneigung war eine feste, innige Freundschaft entstanden, die nicht mit der Schulzeit zu Ende ging, sondern für das ganze Leben zu dauern versprach. Philipps Bemerkung, daß die Natur aus Gegensätzen bestehe, war in den beiden jungen Männern selbst zur Wahrheit geworden. Sullivan war ein hübscher, blonder Engländer, kräftig und breitschulterig, mit offenem, gutmütigem Ausdruck, eine glückliche, leichtberzige Natur. Murray dagegen

war dunkel, mit schönen, regelmäßigen Zügen und klaren, stahlgrauen Augen, die scharf, wie die des Adlers und doch wieder ungemein sanft und milde blicken konnten, wie auch der ruhige, fast melancholische Ausdruck der Züge häufig durch ein freundliches Lächeln erhellte wurde. Seine hohe Statur mit der edlen Haltung machten ihn zu einer vornehmen, distinguierten Erscheinung.

Als die beiden das Deck erreichten, fanden sie in der Tat, daß seit den letzten Stunden die Szene sich



Anshaus Grün (Graf v. Auersperg), geb. 11. April 1806. (Text I. S. 112.)



bedeutend verändert hatte. Die See, die bisher im klaren Grün geschimmert, hatte eine dunkle, undurchsichtige Färbung angenommen, und die kleinen, schaumgefrühten Wogen überflürzten sich beinahe.

Allein die Augen der jungen Männer waren hauptsächlich auf das Steuerbord des Schiffes gerichtet, wo sich ein prächtiger, mit tiefen Buchten durchschnittener Küstenstrich hinzog. Steile, zerklüftete Felsen von verschiedener Höhe — hier einzelne mächtige Pfeiler, dort natürliche Wölbungen und Höhlen bildend — ragten himmelan und setzten den häufig hier wütender Stürmen einen unüberwindlichen Wall entgegen.

„Ein großartiger, aber ein düsterer Anblick,“ bemerkte Sullivan. „Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, als sei dies ein Eingang zu der Domäne seiner jatanischen Majestät. Meinst du wirklich, daß Menschen haufen an dieser wilden Küste?“

„Du weißt, daß es so ist,“ lächelte der andere. „In Kluft und Strommeer wirst du deren genug finden, wenn auch vielleicht nur wenige an dem vor uns liegenden Teile.“

„Gerade an dem Teile, wo ich dich ans Land zu setzen versprach, Phil.“

„Wenn Sie erlauben, Herr, das wird schwierig zu machen sein,“ schaltete der alte Sanders ein, ein dunkelgebräunter, wetterharter Seemann, der bei Sullivans Bemerkung herzutreten war. „Die Küste ist hier großartig, aber irgend eine Art von Hafen gibt es nicht. Seit einer halben Stunde suche ich vergeblich danach.“

„Für die Nacht brauchen wir keinen Hafen, Sanders; es handelt sich nur darum, Herrn Murray in einem Boot ans Ufer zu bringen.“

„Das weiß ich, Herr. Aber Sie verstehen doch auch etwas von der See! Sagen Sie mir nur, welches Boot könnte an den Klippen da drüben vorbeikommen? „Lud! Lud!“ schrie er plötzlich, auf das Segel zufeuernd.“

„Did!“ rief Philipp Murray in ernstem Tone, „ich wiederhole, du darfst dich meinethwegen nicht in Gefahr begeben. Sanders hat recht. Die feurige Sonne und die rötlichen Wolken dort bedeuten Sturm. Gehe er ausbricht, mußt du in die offene See hinauskommen oder besser noch in einen sicheren Hafen.“

„Dazu ist noch lange Zeit, mein Freund. Sanders hält es nur für seine Pflicht, uns zu warnen. Die „Nymphen“ hat schon manchem Sturm getrotzt und ein Versprechen ist ein Versprechen. Wir können noch eine weitere halbe Stunde auf die Suche verwenden.“

Aber auch diese Zeit verlief resultatlos; nur das Geulen des Sturmes und das Rauschen der Wogen nahm an Heftigkeit zu.

„Ich fürchte wahrhaftig, wir werden dich nicht ans Land bringen können, Phil,“ bemerkte Sullivan, während er mit dem Fernglas von neuem das Ufer besichtigte.

„Nirgends vermag ich ein sicheres Landungsplätzchen zu entdecken an dieser wilden Küste, die anscheinend nur für Stürme und Seevögel bestimmt ist. Bei dieser See, bei dieser Brandung würde das Boot unfehlbar an den Felsen zerbrechen. Halt! Was ist das dort auf jenem Felsen? Ein Adler — nein! Ich sagte dir doch, Phil, diese Klippen sähen aus, wie der Eingang zu der Domäne seiner jatanischen Majestät und wahrlich, dort ist seine jatanische Majestät selbst!“

„Was meinst du damit, Did? Siehst du jemanden?“

„Sawohl. Überzeuge dich selbst! Dort drüben auf der Klippe — ar, dem Felsvorsprung!“

Murray nahm das Glas, wandte es nach der bezeichneten Richtung und erblickte zu seinem Staunen einen Mann, anscheinend an die Felswand angeklammert. Bei näherer Besichtigung erkannte er, daß es ein Neger war, mit einem Gesicht so schwarz wie Ebenholz. Noch während er hinschaute, erschien eine zweite Gestalt an der Seite des Negers — eine Gestalt, die in keinem größeren Kontrast zu ihm hätte stehen können. Ein schlankes junges Mädchen, in ein dunkles Gewand gekleidet, das, in Verbindung mit dem düsteren Hintergrund, ihr Gesicht

wunderbar weiß erscheinen ließ und von welchem ihr langes, von der Sonne beleuchtetes und vom Wind zerzaufes Haar in goldglänzendem Schimmer sich abhob.

Die beiden hatten offenbar nicht nötig, sich an dem Felsen festzuhalten, denn sie beschatteten ihre Augen mit der Hand, um, wie es schien, die Bewegungen der Nacht beobachten zu können.

„Ein Beweis, daß die Küste bewohnt ist,“ bemerkte Did Sullivan. „Ob sie uns wohl helfen könnten? Wir wollen sehen.“

Er bildete aus beiden Händen eine Art Sprachrohr und teilte den Drübenstehenden mit schallender Stimme ihre Verlegenheit mit.

Der Neger folgte augenblicklich seinem Beispiel und rief eine Antwort; allein der Sturm trieb den Schall der Worte nach den Felsen zurück, welche sie als unverständliche Laute wiedergaben.

„Sage, daß wir sie nicht verstehen können,“ bat Phil. Sullivan erfüllte seinen Wunsch. Sie sahen, wie der Neger und das junge Mädchen einige Worte wechselten, dann ruhig ihren Abstieg von den Klippen fortsetzten und schließlich verschwanden.

„Nun, das nenne ich gastfreundlich,“ rief Did Sullivan. „Caliban und Miranda sind verschwunden.“

„Ich fürchte, die Hoffnung zu landen, müssen wir aufgeben,“ versetzte Phil in bedauerndem Tone. „Wir werden am besten nach Strommeer zurückkehren, Did. Was ist das? Sieh nur, dort der bewegliche Gegenstand am Fuße des Felsens?“

Noch während er sprach, wurde dieser Gegenstand deutlich erkennbar. Es war ein Boot, das aus dem Schatten hervortrat, ihnen gerade entgegen.

„Ei, so wahr ich lebe, es ist Miranda und Caliban!“ rief Sullivan, als der Neger und das junge Mädchen im Schein der untergehenden Sonne sichtbar wurden.

Der Schwarze ruderte, während seine Gefährtin das Steuer lenkte.

Die beiden Freunde lehnten sich über die Brüstung des Schiffes und beobachteten mit großem Interesse das Vordringen des Bootes. Doch als es näher kam, wurde ihre Aufmerksamkeit ausschließlich durch die Erscheinung des jungen Mädchens in Anspruch genommen.

„Phil, ich beneide dich,“ rief Sullivan.

„Um was? wenn ich fragen darf.“

„Um die Aussicht, auf einer Insel zu leben, welche dieses Mädchen zu ihren Bewohnern zählt. Mensch, sie ist lieblich — eine echte Miranda! Ist sie ein Wesen aus Fleisch und Blut, oder eine Wassernymphen, die in der nächsten Sekunde mitant ihrem Boot und ihrem schwarzen Begleiter verschwinden wird?“

„In der Tat, eine Schönheit,“ war Philipps einzige Erwiderung, aber auch seine Augen waren unverwandt auf das junge Mädchen geheftet, das beim Erreichen der Nacht mit leichter Schüchternheit den Gruß der beiden Herren erwiderte und mit leiser, klarer, melodischer Stimme sagte: „Sie wünschen zu landen und kennen die Küste nicht? Wenn es Ihnen beliebt, wollen wir Ihnen den Weg zeigen.“

Hatten die beiden Freunde sie schon aus der Ferne für schön gehalten, so war ihre Verwunderung groß, als sie jetzt die feinen, zarten Züge, die großen, veilschblauen Augen mit dem ernstesten, sanftesten, weichen Ausdruck in der Nähe sehen konnten.

„Vielen Platz für die Nacht, Massa, vielen Platz,“ schaltete der Neger ein.

„Tausend Dank,“ entgegnete Did Sullivan, sich an die junge Dame wendend. „Nicht für die Nacht bedürfen wir eines Hafens; mein Freund hier wünscht zu landen; aber da wir an dieser prächtigen Küste ganz fremd sind, konnten wir keine Stelle finden, um ihn ans Ufer zu bringen.“

„Sie ist durch eine Krümmung in den Klippen verborgen,“ lautete die Entgegnung. „Wenn der Herr es wünscht, werden wir ihn in unserm Boot mit zurücknehmen.“

„Ich wäre Ihnen außerordentlich dankbar dafür,“ ergriff nun Philipp selbst das Wort. „Es ist in der That ein sehr liebenswürdiges Anerbieten. Mein Reisejad ist bereit. Ich werde Sie nicht eine Minute aufhalten.“

„Wie eilig du es plötzlich hast, alter Junge,“ flüsterte Sullivan ihm lächelnd zu. „Ich tadle dich nicht darüber. An deiner Stelle —“

Aber Phil war in der Tiefe des Schiffes verschwunden. Nach einer Sekunde kehrte er zurück und während ein Matrose seinen Reisejad in das Boot hinterließ, verabschiedete er sich von seinem Freunde.

„Lebe wohl, alter Junge,“ jagte Sullivan ernst, mit warmem Händedruck. „Möge dir das Glück günstiger sein, als du jetzt hoffst. Mögen auch an deinem Horizont die Wolken sich zerstreuen, wie jene da drüben und —“, fügte er in leichterem Tone bei, „wenn du Kummer hast, ist auch der Trost vielleicht nicht fern. Vergiß nicht,“ schloß er mit einem schelmischen Blick auf das Boot, „daß ich Anspruch erhebe, dein Brautführer zu sein.“

„Das sollst du — natürlich d. h. wenn ich je eines solchen bedarf. Aber Dich, du vergißt, ich kann — ich darf nicht daran denken — wenigstens nicht ehe —“

„Ich weiß, ich weiß. Aber bedenke, die Mutlosigkeit hat noch nie einem Menschen weiter geholfen in dieser Welt — höchstens aus derselben hinaus. Doch komm, komm, du darfst Miranda und Caliban nicht warten lassen. Also, lebe wohl, mein Ferdinand! Ich bin begierig, wie es dir ergehen wird.“

„Du sollst bald Nachricht von mir erhalten,“ versprach Phil, nach einem herzlichen Händedruck in das Boot hintergespringend, das der Schwarze rasch dem Ufer zurückerte — viel zu rasch für Philipp, der das Zusammensein mit dem jungen Mädchen gerade nicht abzukürzen wünschte.

Wer sie nur sein mochte? — Trotz ihrer fast groben Kleidung und ihres seltsamen Gesährten verriet sie in jeder Bewegung, in dem Tone ihrer Stimme die Dame von Geburt und Erziehung. Mißer stande, seine Neugierde zu begähmen, begann Murray: „Welch' herrliche — Welch' großartige Küstel! Sie müssen stolz sein auf Ihre Heimat.“

„Ich liebe sie — gerade wegen ihrer Wildheit,“ war die einfache Entgegnung. „Doch zeitweise ist es sehr einsam hier.“

„Demnach hat die Insel nicht viele Bewohner?“

„Viele!“ verlegte sie lächelnd. „Sehr wenige. Sie sind wohl ganz fremd hier?“

Eine Sekunde zögerte Philipp Murray mit der Antwort, dann sprach er ein kurzes „Ja“.

Sie waren nun zwischen die Felsen eingefahren, die sich wie kleine Inseln aus der weißen Brandung erhoben.

„Da ist wieder eine, Nerrie,“ rief das junge Mädchen, auf einen dunklen Gegenstand deutend, der bei ihrer Annäherung von einem der Felsen ins Wasser hinunterglitt.

„Ja, Missie Maria, viele Hobben hier sein eben.“

„Maria! Welch reizender Name!“ dachte Philipp.

Fast im gleichen Augenblick lief das Boot auf einen schmalen Streifen festen gelben Sandes auf, zwischen hohen Säulen und Gewölben, welche die unermüdete See in die gewaltigen Klippen ausgehöhlt hatte.

Leichtfüßig, ohne jede Hilfe, sprang Maria aus dem Boot und wartete auf die anderen.

„Wie wunderbar, wie romantisch!“ bemerkte Philipp entzückt. „Meine Freunde hätten den ganzen Tag suchen können, ohne diesen Hafen zu finden.“

„Das ist richtig. Nur wenige kennen diesen Teil der Küste. Sehen Sie, hier ist der Weg auf die Höhe.“

Sie deutete auf einen schmalen, steil aufsteigenden, aber vollkommen sicheren Pfad, der an der Vorderseite der Klippe hinaufführte.

„Folgen Sie mir, bitte, Nerrie wird Ihren Reisejad bringen.“

Ohne seine Antwort abzuwarten, eilte sie den steilen Aufstieg hinan. Philipp folgte etwas langsamer, denn seine Augen hingen unverwandt an der graziösen Erscheinung seiner Führerin. Der Neger, der zuerst das Boot in Sicherheit gebracht hatte, überhakte sie bald, den Reisejad in der Hand, mit springerischen Schritten.

Fast auf der Höhe machte das junge Mädchen Halt und deutete seewärts mit den Worten:

„Dort fährt Ihr Freund.“

Philipp folgte der Richtung ihres zarten Fingers und sah die Yacht über die Wogen dahingleiten, aber die Entfernung war zu groß, als daß die kein Winken und Grüßen hätte sehen können. — Oben angekommen, blieb Maria abermals stehen und bemerkte ruhig: „Ihr Ziel ist natürlich die Stadt — wenn man es Stadt nennen kann. Verfolgen Sie diesen Pfad hier, er kann Sie nicht irre füh.en.“

„Also scheiden sich hier unsere Wege,“ sagte Philipp bedauernd; für sich aber fügte er bei: „Doch nur, um sich bald wieder zu begegnen, hoffe ich.“ Dann dankte er seiner Führerin in warmen Worten für den geleisteten Dienst.

„Es bedarf keines Dankes,“ lehnte sie lächelnd ab. „In unserm einsamen Leben war dies ein angenehmes Ereignis, nicht wahr, Nerrie? Doch wir müssen uns beeilen, Papa wird sich beunruhigen. Komm Nerrie.“

Und ehe Philipp Zeit hatte, den Neger abzulohnen, schritten die beiden über ein ödes Seideland dahin. „Was liegt daran,“ dachte er, „ich werde sie wieder treffen. Ich will, ich muß sie wiedersehen, diese Maria!“ Noch einen letzten Blick auf seine holde Führerin, dann schlug er den Weg nach dem Städtchen ein.

II.

In lebhaftem Geplauder mit ihrem schwarzen Gefährten verfolgte das junge Mädchen den kahlen, trüblichen Weg über die öde Heide, ohne nur ein einziges Mal nach dem Fremden sich umzuschauen.

„Wir werden einen tüchtigen Sturm bekommen, Nerrie,“ bemerkte sie plötzlich. „Höre nur, wie die Möven schreien — das allein ist schon ein sicheres Vorzeichen. Doch halt, was ist das? Kein Seevogel, Nerrie!“

„Nein, Missie, es der alte Duncan sein mit seinen Pfeifen. Dort drüben er stehen.“

Während der Neger sprach, hatten sie den hohen Hügel überschritten, den sie bisher erklimmen, und gewahrten nun auf einem fernen Felsvorsprung eine einsame Gestalt, deren Umrisse sich scharf von dem bewölkten Abendhimmel abhoben. Der Mann trug die schottische Nationaltracht — den Kilt und bot das Gesicht dem heftigen Sturme dar, der seinen Plaid zerzaufte und an den verblühten Bändern seines Tudelesackes zerzte, welchem er die wilden, unheimlichen Klagen entlockte.

„O Missie, sehen großen Vogel da oben!“ rief jetzt der Neger, auf einen prächtigen Adler deutend, der, gleichsam dem Sturm zum Trotz, stolz durch die Lüfte segelte. Im gleichen Augenblick ertönte ein Schuß in nächster Nähe. Der Adler sank ein wenig, flog dann von neuem und lehnte unverletzt seinen Weg nach den Klippen fort.

(Fortsetzung folgt.)



⊠ Friedrich Kalm. (Text I, S. 112.) ⊠



### Das Bemalte Ostereier.

Ostern, das Auferstehungsfest, steht vor der Tür. Die Natur hat sich neu verjüngt und mit Lust sieht Alt und Jung den frohen Lentagen entgegen, die nun mit Macht ins Land ziehen. Von altersher sind mit dem Osterfeste eine Reihe symbolischer Gebräuche verbunden, von denen wir heute nur einen berühren wollen, sich mit Ostereiern zu beschenken.

Das Osterei fehlt wohl nirgends, wo man das christliche Osterfest feiert. Es ist das Symbol der schöpferischen Urkraft, die sich gerade jetzt im Frühling am meisten offenbart.

Die Sage vom Osterhasen hält auch heute noch den Sinn des Kindes umfassen und mit Sehnen wird der Osternorgen herbeigesehnt, um die vom Osterhasen versteckten Eier suchen zu können. Längst hat man sich nicht mehr begnügt, gewöhnliche gefochte Hühnereier zu diesem

Zwecke zu verstecken. Die Schokoladen- und Zuckerwaren-fabrikation hat sich der Sache bemächtigt und überbietet sich in der Herstellung nicht allein von mehr oder minder kostbaren Eiern, sondern auch vom Osterhasen selbst aus Zucker, Schokolade und Marzipan.

Einen recht hübschen Spaß für Geber und Empfänger bietet die Bemalung und Verzierung von gefochten Eiern, was sehr einfach und ohne nennenswerte Kosten auszuführen ist. Mit Pinsel, Feder und Farbe zaubert man im Nu die sonderbarsten Charakterköpfe auf das Ei, denen man mit Watte, Haar, Flachs, Wändchen, originellen Kopfbedeckungen aus Papier usw. die nötige Umrahmung verleiht. Einige dieser leicht herzustellenden Eierdekorationen zeigen die nebenstehenden Abbildungen, die auch zu weiteren Variationen Anregung geben dürften.





Genau nach dem Kochbuch.



Der ganze Zirkus schrie auf, und ich selbst hielt schon — trotz meines großen Vertrauens — Laotit, den König der Clowns, wie man ihn allgemein nannte, für verloren.

Die beiden Troikas, die mit unglaublicher Schnelligkeit in der Manege herumwirbelten, kamen gerade auf ihn zu, und er mußte in der nächsten Sekunde von den Pferden zerstampft und von den Fuhrwerken zu Boden gerissen werden.

Tatsächlich fühlte Laotit den Hauch der Pferde in seinem Rücken, und die leichte Schwäche in den Knien wandelte ihn an, die wir stets empfinden, wenn wir nicht von einem Wagen gestreift werden, aber er zeigte nicht den geringsten Schreck, und während die Frauen in Ohnmacht fielen und die Männer Angstschreie ausließen, schlug er plötzlich eine Pirouette, dann noch eine, mit einer Geistesgegenwart und Behendigkeit, daß die Pferde ihn kaum streiften.

„Können Sie denn nicht ein bißchen acht geben?“ rief er dann im Tone eines beleidigten und ärgerlichen Fußgängers. — Der ganze Zirkus brach wie erlöst in lautes Lachen aus und klatschte wütend Beifall.

Nach der Vorstellung suchten wir Laotit in der Bar auf, wo er Eiswasser mit einigen Tropfen Whisky trank, und als wir ihn beglückwünschten, daß er der Gefahr entronnen sei, suchte er die Adjektive und meinte:

„Es ist immer derselbe Schwindel, das Publikum läßt sich nur von den größten Effekten verblüffen. Gibt es vielleicht in unserem Beruf nicht hundert Gelegenheiten, wo man sich den Hals in aller Gemütsruhe brechen kann? Von den Gefahren, von den wirklichen Gefahren, in denen wir schweben, seht ihr nicht die Spur! Das ist mir nie so sehr aufgefallen, als an einem bestimmten Abend, wo ich keine zwei Finger-breit vom Tode entfernt war, und an diesem Abend habe ich unter dem lauten Lachen des Publikums die fürchterlichsten Sekunden verlebt.“

Ich war zusammen mit diesem Gallunken von Will Cadfish engagiert, dem einzigen Zirkusmenschen, der nach meiner Kenntnis fähig ist, die strenge Pflicht der Kameradschaft zu verletzen, die uns sonst alle während unserer Produktionen mit einander verbindet. Er war ergrimmt auf mich, der unangenehme Mensch — ich will nicht sagen weshalb, denn das hat nichts mit meiner Geschichte zu tun, ich müßte sonst einen Frauennamen nennen, der mir immer noch teuer ist. Ich sehe ihn noch vor mir, diesen Cadfish, mit seinem Kinn, das viereckiger als ein Grabstein war, und seiner Haut, die sich auf den Beckenknochen spannte, seinen Sommersprossen, seinen blauen Augen, die den Eindruck machten, als wenn er sie alle Tage mit Panamaholz wasche, so blöde und farblos sahen sie aus. Der Teufel hat ihn nicht lange auf dieser Erde herumtreiben lassen, er ist tot, und soviel ich weiß, tut es keinem Menschen um ihn leid. Im übrigen war er der beste Clown von der Welt, ein Kerl, der imstande war, den doppelten Saltomortale über eine Reihe Kasiermesser zu machen, wie er unaufhörlich selbst erklärte, denn er war trotz seines großen Talents ein gehöriger Prahler. Diese Geschichte mit den Kasiermessern hatte zur Folge, daß wir einen Trick erfanden, wobei wir spielend, als wäre es gar nichts, in der Schluphantomime über eine Gruppe von Hellebardieren sprangen. Das war eine Sache, bei der einem ein Schauer über den Rücken laufen konnte, und darum verlangte auch die Polizei, die man rebellisch gemacht hatte, die letzten beiden Reihen Hellebarden sollten aus Pappe gefertigt und käuflich ähnlich angestrichen werden. Auf diese Weise riskierten wir weniger, und die Zuschauer merkten nichts, weil die Hellebardiere fortwährend mit den eisernen Dingen zusammen schlugen und so die Illusion wach erhielten. Übrigens wäre es uns selbst schwer geworden, die richtigen Rangen von den falschen zu unterscheiden.

Der größeren Sicherheit halber traf bald Will Cadfish, bald ich die näheren Veranstaltungen und Vorberei-

tungen zu dem Trick. Ich hätte mir eher die Nase abgeschnitten, als an die Verrätheri eines Kollegen geglaubt, und so sprang ich denn vertrauensvoll, drehte mich zweimal um mich selbst und fiel mit lautem Geschrei zu Boden. So war es viele Abende gegangen, und als ich eines Abends wieder auf dem Tremplinbrett stand, war es ganz natürlich, daß es mir gar nicht einfiel, die Hellebarden näher nachzusehen. Doch kaum war ich in der Luft, als ein gewisses Etwas meine Aufmerksamkeit erregte. Dieses Etwas war ein ungewöhnlicher Zwischenraum, der die einzelnen Rangen von einander trennte. Wie eine Maschine, die aus den Fugen geht, durchlebte mein Geist, von der ungeheuren Gefahr überreizt, in weniger als einer Sekunde mehrere Stunden.

Ich erinnerte mich plötzlich an das grinsende Gesicht Cadfishs, als mir am Nachmittag dieses Tages eine gewisse Person — ich will den Namen nicht nennen — mit großer Bewunderung von einer kleinen Pantomime sprach, die von einem Leichenbitter und einem Schmetterling ausgeführt wurde. Diese Pantomime hat seitdem die Reihe um die Welt gemacht, aber damals hatte ich sie gerade frisch erfunden. Sie erklärte mir, welchen schrecklichen Eindruck das Herumwirbeln dieses schwarzen, weißgestreiften Schmetterlings machte, der nach und nach die Gestalt eines Totenkopfes annahm und den armen Leichenbitter quälte, dessen Wahnsinn er symbolisch darstellen sollte.

„Ihre Physiognomie,“ erklärte die Dame, „war ganz eigentümlich wandlungsfähig in dieser Szene.“

„Das ist noch gar nichts,“ warf Cadfish dazwischen, „aber was würden Sie von dem Gesicht eines Laotit sagen, den der wirkliche Tod bedrohte? Das zu sehen, lohnte schon der Mühe!“

Naiv bestritt ich, daß die Wirklichkeit den Schreck ebenso gut wiedergeben, könnte wie die Fiktion, und stets werde ich das erloschene Auge Willis und sein verzerrtes Lachen vor mir sehen, während sich seine dünne Haut auf seinem Gesicht spannte.

Als ich so über den Hellebarden schwebte, mußte ich wieder daran denken, und plötzlich kam mir die entsetzliche Gewißheit, daß die letzte Reihe der Spitzen, die Reihe, auf die ich insolge der ungewöhnlichen Entfernung sicher fallen mußte, aus wirklichen Rangenspitzen bestand! — Nun denn, Herrschaften, selbst bei dieser Gelegenheit verlor ich meine Kaltblütigkeit nicht.

Sie erinnern sich jedenfalls an die Diskussion, die sich eines Tages in der Akademie der Wissenschaften erhob, wo man sich über die Fähigkeit der Katzen, stets auf ihre Pfoten zurückfallen zu können, lebhaft herumstritt.

Um die gelehrte Versammlung zu überzeugen, nahm man die Momentphotographie zu Hilfe. Ich machte jetzt das Experiment an meiner eigenen Person. Ich kauerte mich während meines Sprunges so geschickt zusammen und drehte mich mit einer so instinktiven Gewandtheit, daß ich unter dem lauten Lachen des Publikums genau in den Zwischenraum von dreißig Zentimetern fiel, der die beiden letzten Reihen der scharfen Spitzen von einander trennte. Ich rempelte dabei die Träger ein bißchen an, aber das war meine geringste Sorge. Wie die kleinen Teufel, die aus einer Büchse springen, und vor denen sich die Kinder so ängstigen, erhob ich mich sofort, stürzte mich auf Will Cadfish und verabreichte ihm vor aller Welt die fürchterlichste Tracht Prügel, die er je in seinem Leben bekommen hat. Das merkwürdigste war, daß das Publikum an eine abgekartete Szene glaubte. Allgemeines Gelächter ließ niemand das Stöhnen meines lieben Kameraden hören, den ich für tot auf dem Plage liegen ließ. Später erklärte ich dem Direktor und meinen Kollegen alles. Sie begnügten sich nicht damit, mir Recht zu geben. Will Cadfish wurde mit Schande zum Teufel gejagt, der, wie bereits bemerkt, unsere Spende einige Jahre später mit Dank akzeptierte.“

Wenn du gelassen bist, wer denkt noch deiner?  
Im ersten Jahr vielleicht ein Beer,  
In zehn Jahren wohl noch einer,  
In zwanzig Jahren keiner mehr.

# Fürs Haus.

Das Alter legt, ein lächer Gläub'ger,  
Die Jahresrechnung dir aufs Pult;  
Ob gern, ob ungern, früher oder später,  
Du zahlst zuletzt der Jahre Schuld.

## Albumblätter.

**O** brich den Faden nicht  
Der Freundschaft rasch entzwei!  
Wird er auch neu geknüpft,  
Ein Knoten bleibt dabei.

Rüderi.

Von allem das Best'  
Ist ein Herz, heiter und fest!  
Trojan.

Durch Festigkeit erseht der Irrende,  
Was ihm an Wahrheit und Kräften fehlt.  
Goethe.



## Östereier.

Die Eitte, die Eier zu färben, ist schon uralt. Die Karven, die Feueranbeter, sollen sie bereits mit roten und gelben Streifen (Licht und Feuer darstellend) versehen haben. Die Eier sind überhaupt als Symbol der lebensschaffenden Naturkraft anzusehen. In Oberschlesien ist es Sitte, die vorher gefärbten und in der Kirche geweihten Eier in zwei Hälften zu schneiden und mit dem Tischnachharn einzutauschen, indem man ihn so gewissermaßen auch des ihnen innewohnenden Segens teilhaftig macht. Die Legende vom Osterhasen, der den Kindern die hübschen, bunten Eier zum Feste legt und beschenkt, ist echt deutschen Ursprunges. Sie werden aber nicht allein gefärbt, sondern häufig mit passenden kleinen Reimen versehen, auch wandeln sie sich in Zucker, Schokoladen- und Marzipaneier um, worauf sie mit noch größerem Jubel ihrem Besten einnommen werden.

Es gibt ganz verschiedene Arten zum Färben der Eier; so z. B. geben Zwiebelschalen, die vorn Kochen darum gebunden werden, gelbe Flecken, Malven färben dunkelblau, Kaffeefasch zum Wasser macht sie dunkel- oder hellbraun, je nachdem; Blaurotzfasch ergibt rote, Vatmus blaue, Lindenblütentee matrosa Eier. Auch eine ganze Kleingkeit Kugellack kann zum Aufwärben in einer hellen Schattierung angewandt werden; wie denn Spinatwasser eine schöne grüne Farbe verleiht. Werden die Eier nach dem Kochen mit einer Speckschwarte abgerieben, so sehen sie wie poliert aus.

## Verse für Östereier.

Warum saß der Hase wohl  
Heute ganz versteckt im Kohl? —  
Et, ich weiß, er bracht' herbet  
Unserm Kind ein Osteret.

Ostereisichen hat zur Nacht  
Sich ein schönes Nest gemacht,  
Legte bunte Eierlein  
Für mein Frischchen dann hinein.

Häschen hat ans Kind gedacht  
Und ihm in der Osternacht  
Schöne Eier hergebracht.

Ei du kleine Leni-Maus,  
Kommst du auch zu mir heraus?  
Dieses Nest mit Eiern hier  
Schenkt der Osterhase dir.

Ostereise ist so frei,  
Schenkt dir hier ein buntes Ei.  
Germine Kistner.

## In Tisch.

Gut Gericht — fröhlich Becht.

**Spinatuppe.** Der Abfall eines Hammelbratens wird in möglichst kleine Stücke zerhackt, Knochen und Sehnen, alles läßt sich davon verwenden. Man setzt dieses Gemisch auf, bedeckt es mit 2½ Liter kochendem Wasser und läßt es 1½ bis 2 Stunden kochen. Dann reibt man die Brühe durch ein Haarsieb, setzt sie von neuem auf, würzt sie mit Salz und kocht einen gehäuften Suppenteller voll sauber verlesener Spinatblätter darin gar. Die Masse treibt man wieder durch ein Haarsieb. Aus 50 Gramm Butter und 60 Gramm Mehl bereitet man eine weiße Mehlschwitze, verrührt sie mit der Spinatuppe, setzt sie von neuem auf, kocht kleine Kartoffeln darin gar, schmeckt die Suppe nach Salz ab und bollenbet sie mit einem Teelöffel Maggawürze. Ein altes Weißbrot wird in kleine Würfel geschnitten, die man in Butter hellbraun röstet und zu der Suppe reicht.

**Junge Tauben.** Die Tauben werden gepulvt, ausgenommen, gewässert und mit Salz eingerieben. Alsdann wird eine Füllung in den Kropf getan und derselbe zugebunden. Zur Füllung für zwei Tauben rührt man 25 Gramm Butter, schlägt ein Ei hinein, gießt 2 Löffel süßen Rahm dazu, nimmt gestoßene Semmel, so viel als nötig, um eine teigartige Masse herzubringen, fügt etwas Salz, den vierten Teil einer Zwiebel und gewiegte Petersilie hinzu, wiegt Magen und Leber hinein, rührt alles gut untereinander und füllt die Tauben damit. Man läßt sie in Butter langsam und schön gelb braten, schüttet etwas Fleischbrühe nach und begießt die Tauben recht fleißig, bis sie nach ungefähr einer halben Stunde fertig sind.

## Probatum est!

Wer vieles bringt,  
Wird manchem etwas bringen.

**Drahtbauer zu puzen.** Das Bauer muß zuerst mit Soda recht warm gewaschen und nachher gründlich nachgetrocknet werden. Feingeriebene Kreide wird mit Salmiatgeist zu einem dünnen Brei angerührt und dieser mit einem Bürstchen auf das Bauer aufgetragen. Mit einem Tuche reibt man dann gut ab, und mit einem zweiten nach. Der Salmiat löst die Flecken und die Kreide verleiht frischen Glanz.

## Arbeitskörbchen.

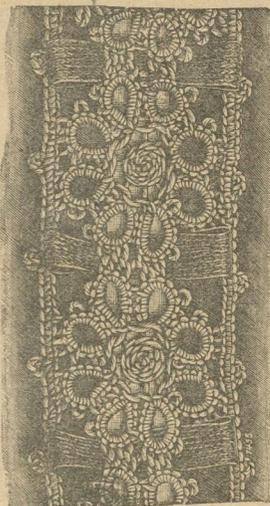
Segen ist der Mühe Preis.

**Eierhahne Ostergabe für Herren.** Auf einem Hühneret, welches vorher gekocht wurde, malt oder klebt man ein hübsches Mädchengesicht, nimmt alsdann eine kleine, lockige Puppenperücke — in jeder Puppenhandlung billig zu haben — und befestigt sie mit Leim oder Gummiarabikum. Die Figur stellt man aus einer Papphülle von Glühstrümpfen her, und hilft hier und da mit etwas Watte nach. Kopf und Unterkörper verbindet man mittelst Leim. Nun fertigt man ein Kleid aus Krepppapier oder aus Stoff und verzieren es mit Bandstücken. Die Arme stopft man mit Watte aus. Ein modernes Hütchen schmückt das Köpfchen der kleinen zierlichen Ostergratulantin, welcher man noch zur Vollständigkeit ein winziges Sträußchen an der einen Wattehand so befestigt, als wenn sie dasselbe überreichen will.

Ostergeschenk für junge Mädchen. Ein hübsches Ostergeschenk für junge Mädchen

ist eine Schwanengondel. Man schneidet einen Lufschwan oval, legt das Stüd eine Stunde in Wasser, damit der Schwamm geschmeidig wird; nimmt man ihn dann heraus, so läßt man das Wasser gut ablaufen, umhüllt den Rand des Schwammes, so lange er noch feucht ist, mit weißem Drahtbande und biegt ihn zu einer zierlichen Gondel, deren Boden nach sein muß, damit sie feststeht. Sobald die Gondel trocken ist, wird sie mit hellgrüner Bronze überzogen und mit einer Gold- oder Silberorte umrandet. Mittelt Gold- oder Silberstrichen spannt man einen Schwan vor die Gondel; ein Häschen aus Schokolade ist der Aufsicht dieses allerliebsten Fuhrwerks, dessen Ladung aus einem schönen großen Schokoladen- oder Zuckerei, sowie kleinen Marzipaneiern usw. besteht.

**Befahrbüdre in Fribolitäten- und Hätelarbeit.** (Siehe Abbildung.) Zur Ausstattung von Kleibern, Mäusen, Schürzen usw. ist diese leicht zu fertigende Befahrbüdre geeignet. Je nach ihrer Verwendung dient weißes oder farbiges Garn oder Cordoromeide als Arbeitsmaterial. Wie aus der Darstellung deutlich ersichtlich, sind die für sich zu arbeitenden Mofetten durch Rifots miteinander verbunden; je zwei gebäfelte



Befahrbüdre in Fribolitäten- und Hätelarbeit. (Siehe Text.)

Reifen, deren unrechte Seite hier als rechte genommen ist, bilden den feilichen Abßluß. Die fertigen Mofetten näht man auf einen schmalen Seidensreiften, welchem Goldbörtchen, zu Doppellösen gelegt, in gleichmäßigen Abständen aufgeschict ist. Man arbeitet für eine Mofette acht Ovale wie folgt: 1. Oval: 4 Doppelfnoten, viermal je 1 Rifot und 2 Doppelfnoten, 1 Rifot und 4 Doppelfnoten; 2. Oval: 4 Doppelfnoten, anschließend an das letzte Rifot des ersten Ovals, 2 Doppelfnoten, dreimal je 1 Rifot und 2 Doppelfnoten, 1 Rifot und 4 Doppelfnoten; vom 4. sechsmal dasselbe. Zum Schluß den Faden verknöten und mit demselben die Spinne in der Mitte ausführen. Die erste Hätelreihe des Randes besteht aus Luftmaschen und die 2. Reihe aus abwechselnd 8 f. W. und einem Rifot.





## Humor und Rätsel.

Bezier-Bild.



Wo ist der Waldhüter?

**Zweierlei Leben.** Gutsbesitzer: „Wie gesagt, Herr Leutnant, schlagen Sie sich meine Tochter aus dem Sinn. Ich bin grundsätzlich gegen das Militär.“ — Leutnant (schwärmerisch, verzweiflungsvoll): „Aber ich kann ohne Ihre Emilie nicht leben!“ — Gutsbesitzer: „Das glaub' ich gern, mit der knappen Leutnantsgage.“

**Keine Firma.** Weinreisender (der sofort nach dem Vorstellen ohne weiteres hinausgeworfen wird): „Pardon! ich wußte ja nicht, daß Sie schon mal von uns gekauft haben!“ — Druckfehler. Man mußte den Kritiker schleunigst in eine Seitenkalt bringen; denn er fing plötzlich an, zu loben.

**Von der Schmiere.** Darsteller: „In dem armseligen Kostüm kann ich doch nicht als König auftreten!“ — Direktor: „Das geht schon... flechten Sie einfach in dem großen Monologe ein, daß Ihre Untertanen mit den Steuern arg im Rückstande wären.“

**Begriffsverwechslung.** Schußmann: „Ich muß Sie notieren, Sie sind zu schnell gefahren!“ — Radfahrer: „Ja, das liegt nicht an mir, das liegt an der Überhebung!“ — Schußmann: „Sie mögen ja das so nennen, wir nennen's Überretung!“

**Witzmalbühnlisches!** Passagier: „Kommt jetzt eigentlich der Zug von Schneedenbach oder kommt er nicht?“ — Stationsvorstand: „Wett'n mer, daß er kommt!“

### Zu unseren Bildern.

#### Der 100. Geburtstag zweier deutscher Dichter.

(Porträts i. S. 105 u. 107.)

Anton Graf von Auersperg, bekannt unter dem Pseudonym Anastasius Grün, wurde am 11. April 1806 zu Leibach geboren, studierte Jurisprudenz und Philosophie, wirkte als Mitglied der Krainischen Stände des Frankfurter Parlaments und durch seine Dichtungen („Spaziergänge“, „Schutt“) für freie nationale Entwicklung. Seit den Reaktionsjahren trat er vom öffentlichen Leben zurück, nahm aber, 1860 in den verstärkten Reichsrat berufen, 1861 zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt, seine politische Tätigkeit wieder auf. Er starb zu Graz, d. 12. September 1876. Von seinen Dichtungen sind als hervorragend zu nennen „Der letzte Ritter“, „Spaziergänge eines Wiener Boeten“, „Schutt“, „Gebächte“.

Freiherr von Münch-Bellinghaußen (Friedrich Halm) wurde am 2. April 1806 in Arafau geboren, studierte Jurisprudenz, trat 1826 in den Staatsdienst, wurde 1840 Regierungsrat, 1845 erster Cultus, 1867 Vorfakt der Hofbibliothek, und war 1867—1870 Generalintendant der Wiener Hoftheater. Er starb zu Wien den 22. Mai 1871. Bekannt ist Halm durch seine Dramen, von denen die bedeutendsten sind „Grifeldis“, „Camoens“, „Der Sohn der Wildnis“, „Der Fechter von Ravenna“ und „Wildfeuer“.

### Stataufgabe.

(a b o d die vier Farben; A Ah; K König; D Dame, Ober; B Bube, Bengel, Unter; V M H die drei Spieler.)

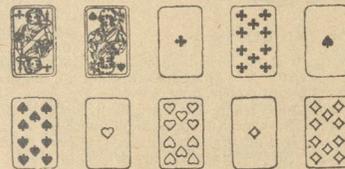
M, der Mittelhandspieler, sagt auf folgende Karte Grand mit Schneider an.

a, bB, aA, 10; bA, 10; cA, 10; dA, 10.

#### Deutsch.



#### Französisch.



Der gewöhnliche Grand ist natürlich unverlierbar. Aber da die beiden andern auf Nullwert setzten, trieb den M der Geiz, Schneider anzulagen. Geiz wird stets bestraft, besonders beim Stat, und so verliert M das Spiel. Im Stat lagen aK und dK. Wie sahen die Karten? Wie ging das Spiel?

### Bilerrätsel.



### Charade.

Das Erste macht die Schneiderin,  
Der Spieler auch mit Augen Sinn,  
Der Fechter und der Schlächter.

Das Zweite birgt oft tiefen Sinn,  
Doch manchmal geht's auch sinnlos hin;  
Man spricht es, ach, und bricht es.

Und auf das Ganze habe acht,  
Wenn eine Rolle zugebacht,  
Zu spielen unter vielen.

### Logogriph.

Aber schneebedeckten Höhenzügen  
Siehst du ihn im Aethermeer sich wiegen,  
Doch machst du das weiche Herz ihm hart,  
Reigt sich etwas von ganz andrer Art,  
Ränder, den des Lebens Sorge drückt,  
Sitzt dort, emsig übers Buch gebüdt.

### Delphischer Spruch.

Fern im Morgenland bin ich ein gewaltiger Herrscher; —  
Schneidest den Fuß du mit ab, kennst mich der Chemiker gut.

Gedruckt und herausgegeben von Paul Schettlers Erben, Gesellsch. m. b. S., Hofbuchdruckerei, Göttingen, Anb. Verantw. Redakteur: Paul Schettler, Göttingen.

# Zeitung

## für Stadt und Umgegend.

Graßbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 28.

Nebra Sonnabend den 7. April 1906.

19. Jahrgang.

### Ein neues Rusland?

Die große Katharina hat einst zu einem Diplomaten, der für ein offenes Wort gegen die harte Frau erkannt wurde und daher die Unwissenheit des russischen Volkes getadelt hat, gesagt: „Wehe mir, wenn meine Namen schreiben und lesen lernen! Sie werden mich verjagen, wenn sie's können, dem sie widerstehen nicht werden, um meine Freuden und Glück zu haben! Katharina konnte ihr Volk und hatte den Mut zu sagen, was sie von diesem Volke dachte. Gelehrsamkeit ist für alle, so lange sie den Fuß im Nacken stehen, aber sie reden sich auf zu blinder Gewalt, wenn sie einen Schritt von Freiheit weihen, oder wenn die Selbstheit sie packt. Die Slaven haben die Kunst, wie für das Spiel mit dem Schachstein der Freiheit leben. Das lehrt ihre Geschichte, das lehrt ihre Wirtschaftspolitik, das zeigen ihre Revolutionen und das zeigt, ja sagt und weilt aus ihrer Poetik. Die Dschingis, Zerkow, Gorki haben uns das räuberische, Greuelhafte des Slawentums nahegebracht, sie haben uns seine Freiheitssehnsucht, aber auch seine Unbeholfenheit, die Schlammigkeit zu verstehen und zu gebrauchen, in ergreifendem Bilden vor die Seele zu stellen.“

Die Väter des heiligen Rufland haben zwar die Größe und Größe nicht erkannt; dennoch aber gibt es unter ihnen, dennoch erkennen sie die lange unter das Volk und die Arme abgewandten Vorden und haben trotz der von den weisen Vätern aus, der vor nicht langer Zeit ihnen Errettung aus elenderer Not, Befreiung von drückender Last verbracht. Aus ihnen spricht die Natur, es ist ihr Schrei nach Wohl, der ihnen fiebernden Lippen entfließt — denn das was ihnen begeht seine Geschichte, die Geschichte der Weisheit, mit einem ungesunden Fremd. Von der Armut, unter schweren Steuerlasten fühlenden Anbedürftigen verlangt die Regierung Anbringung der ungeheuren Summen, die der letzte feierliche Krieg verschlang, verlangt es, obwohl sie weiß, daß in seinen Dürftigen ihr edelste Dummestrot herfließt und täglich Opfer fordert.

In einem Lande, in dem mehr als drei Viertel seiner Bewohner von der Landwirtschaft leben, ruht — das darf man wohl sagen — die Zukunft, die Kraft und die Gesundheit im wesentlichen auf dem Wohlstand der Landwirtschaft. Wenn aber unter den Dorfbewohnern hundert Ackerbau das Jopier schwingt, wenn Armut, Unwissenheit und Schmutz den Menschenbedürfnissen das Gedränge geben, wie soll ein Schritt des neuen Lebens, einer neuen Zukunft neue Lebenskräfte auslösen können, wenn über jeder Pflanzung, über jedem neuen Ackerbau der Alb der ungeheuren Steuerlasten drückt, die die Dorfbewohner zu vernichten drohen.

Die Millionen, die in schwere und mühselige Arbeit dem harten indischen Boden weihen, die Erzeugnisse abgeben und die schweren Steuern, Steuerleistungen und der Regierung den Ertrag ihrer Arbeit zum großen Teile abtreten müssen, haben sich in der Verzweiflung des Düngeles zum Widerstand entschlossen gegen das Heftigkeit, was die arme Gebirgsbewohner hat — gegen den Willen „Wahrscheinens“.

Diese Lasten können die russischen Macht haben nicht mehr vor der Welt verbunkeln, der Schrei des Hungers, der gelende Ruf nach Hilfe laut aus den weiten Gebirgslandschaften an den Bergen der fühlenden Mütter. Die russische Regierung konnte daher zu zwei Schritten gehen, mit denen sie ihre Väter, wenn auch nicht zu gewinnen, so doch noch anzuhalten gedachte, seinen ungewöhnlichen Zeitpunkt wählen. Das Finanzengene Wüten hat den Plan zu einer neuen Anleihe angedeutet, die aber einen malten Staatbankrottionsanleihe und hat gleichzeitig den Jaren (meisten) Friedensfortschritt in den Niederlanden zu unterbreiten.

Der letzte Schritt ist mit wenigen Worten abgemacht! Die Welt, die heute in einem Zustand von Wütungen steht, wird sich von Russland das allerhöchste wider seinen Willen abgerufen ist, nicht danken lassen — und wir haben zum Schluss der Verhandlungen in Aigecras noch einen interessanten Einblick in die Politik des Jarenreichs, soweit sie uns angeht, tun können.

Die Verhandlungen des russischen Reichs haben über ihre näheren Beschaffenheit wert. In einer Sitzung hat sich die russische Regierung mit ihrem Selbstbedürfnis nach dem von fremden und allezeit erfüllenden Bedürfnis klar gemacht. Die russische Regierung braucht aber Preußen Deutschland selber

eine erste Schritte, um seine unbedeutenden Ausgaben zu decken. Und so wird aus rein technischen Gründen der bewusste Kapitalmarkt von der neuen russischen Anleihe verlassen werden. Aber davon abgesehen haben wir zwei Gründe, die Deutschland abgeben müssen, dem unerfüllten Nachbar sein Geld auszubringen.

Erstens haben wir keine Gewähr für die Wahrscheinlichkeit der russischen Regierung, die die Finanzmemorandum das Geld anginglich zur Verteilung geordneter Verschuldung abzugeben, um ein „neues Russland“ zu schaffen, das „Künsten und Wissenschaften die Wege ebnet“ und gemeinlich bietet der zusammenbrechende Staat im Augenblicke, da ihn das Bankrott der Mütter werden, seine Sicherheit für die nächsten Wochen mehr, viel weniger für neue. Wenn die russische Regierung das Herz der Wägen nicht zurückgewinnt, ist der Staatsbankrott, der gänzliche Zusammenbruch unabweislich — dem wirklich „neuen Russland“ wird der europäische Weltmarkt nicht verschlossen sein.

M. A. D.

### Aus dem Reichstage.

Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom 3. d. den Mittelnrat ohne lebhafte Debatte erledigt. Die Sitzung (103), die in 2 1/2 Stunden abgehielt wurde, wurde von dem Reichspräsidenten angeführt, der die Sitzung in 1 1/2 Stunden beendete. Die Sitzung wurde von dem Reichspräsidenten angeführt, der die Sitzung in 1 1/2 Stunden beendete. Die Sitzung wurde von dem Reichspräsidenten angeführt, der die Sitzung in 1 1/2 Stunden beendete.

Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311.

Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311.

Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311.

Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311.

Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311.

Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311.

Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311.

Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311.

Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311.

Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311.

Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311.

Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311.

Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311.

Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311.

Infektionsdresd für die einpaltige Kasse oder deren Numm 15 Pf., bei Privatbestellungen 10 Pf. Melamen pro Seite 15 Pf. Inzerate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311.

Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311.

Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311.

Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311.

Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311.

Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311.

Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311.

Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311.

Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311. Die Sitzung am 4. d. begann mit dem Etat der 311.

Politische Rundschau.

colorchecker CLASSIC

50mm